

Die Heiligen Drei Könige und echte Nähe

Von Notker Wolf

Die Heiligen Drei Könige sind sympathische Gestalten. Sie kommen aus dem Osten, wo jenseits der Wüste mächtige Reiche liegen, man den Nachthimmel beobachtet, die Sterne deutet. Und jetzt tauchen sie in Bethlehem auf mit Kamelen und Gefolge: ein prächtiger Anblick in dieser Kleinstadt aus Bauern und Hirten.

Für die Maler war dieser Moment immer ein gefundenes Fressen und unsere Museen sind voller Bilder, in denen irdischer Glanz auf irdische Schabigheit prallt – hier die drei Könige aus der Welt der Schönen, Reichen und Mächtigen, dort Maria, Joseph und das Kind, eine Handwerkerfamilie in einer Notunterkunft. Eine dramatische Begegnung, aber wie geht die Geschichte weiter?

Die große Welt fällt vor der kleinen Welt auf die Knie. Die Schönen und Mächtigen erniedrigen sich vor einfachen, ganz gewöhnlichen Leuten. Sie suchen die Nähe des Kinds in der Krippe, wollen es mit den eigenen Augen sehen, mit den eigenen Händen berühren. Das gefällt mir so an ihnen. Wir leben in einer Zeit der virtuellen

Realität. Wir glauben, Entfernungen durch soziale Medien überbrücken zu können, versenden ein Bild oder eine Nachricht auf dem Tablet und finden, das sei Nähe genug. Die Heiligen Drei Könige aber tauchen persönlich in diesem Stall auf, machen sich schmutzig, als sie auf die Knie gehen und ihre Geschenke überreichen.

Und was haben sie davon? Echte, starke Gefühle. Nur wer sich so tief hineinbegibt in die wahre Wirklichkeit wie sie, erlebt Ergriffenheit und Erschütterung, Zärtlichkeit und Glück. Große Gefühle brauchen die Nähe; Weinen und Lachen versiegen nur allzu schnell, wenn man sich die anderen vom Leib hält. Und die Heiligen Drei Könige sind überwältigt von dem, was sie sehen. Kein Foto auf einem Handy hätte sie davon überzeugen können, dass dieses Kind in der Krippe etwas ganz Besonderes ist – aber hier, in diesem Stall, spüren sie es. Das war die lange Reise und den Schmutz an ihren Kleidern wert.

Gott segne Sie!

Notker Wolf B.